

liche Waffen wird, denke ich, das entstehende Werbeamte des Börsenvereins zu schmieden bereit sein, und dessen Sache wird es auch sein, über die Ausgestaltung dieser Waffen sich mit den verschiedenen Firmen des Auslands zu beraten, um sie so wirksam wie immer möglich zu gestalten.

Zu diesen Waffen wird es auch gehören, so weit als immer möglich in der Frage der Gewährung von Rabatt nach dem Ausland eine Einigung zu erzielen. Wir wissen alle, wie arg die Verhältnisse hier liegen, und wissen wohl auch alle, daß es nicht leicht sein wird, hier eine Verständigung herbeizuführen. Sonderbar, höchst sonderbar ist es ja, daß dieser Rabatt nach dem Ausland vom Sortimentbuchhandel gewährt wird, der jetzt erklärt, ohne Preisaufschläge müsse er zugrunde gehen. Mich hier des längern hierüber auszulassen, kann ich mir wohl versagen. Streifen möchte ich nur noch, daß hierher wohl auch noch der Ausbau unserer buchhändlerischen Organisation und der Leipziger Einrichtungen gehört, wozu ich z. B. auch die sorgfältige Prüfung und gegebenenfalls die Ausführung der bekannten Mag. Merseburger'schen Vorschläge zur Errichtung einer Paketbestellanstalt mit Bücher-Bahn und Postanstalt und Bankinstitut zähle. Klarheit wollen wir uns womöglich auch darüber verschaffen, in welchem Maße es angebracht erscheint, daß die Barfortimente oder besser, ich möchte leider sagen, das Barfortiment die Arbeit im Ausland in die Hand nimmt.

Welche Wege müssen wir beschreiten und welche unterlassen?

Hier, meine ich, sollten wir diejenigen einschlagen, die schon vor dem Krieg uns vor allem zu dem Ziel führten, das deutsche Buch in alle Lande zu tragen, und nicht nur dieses, sondern auch vielfach, wie wir alle wissen, die literarische Produktion anderer Länder dazu.

Aber auch an manches andere ließe sich denken, die romanischen Länder zu bearbeiten und verlorenen Boden für das deutsche Buch wiederzugewinnen. So bestand z. B. jetzt schon die Absicht, oder sie besteht vielleicht noch, in der Schweiz eine Zentralstelle für die Versorgung dieser Länder mit deutschen Büchern und mit deutscher Musik zu errichten. Von der Schweiz aus sollten die Länder bereist und den Firmen neue und soweit als möglich auch ältere Bücher und Musikalien zum Kauf angeboten werden. Manchem von Ihnen wird dieser Plan wohl schon unterbreitet worden sein. Man hat auch uns, meinen Teilhaber und mich, gefragt, ob wir uns gegebenenfalls an dessen Vorbereitungen und an seiner Ausführung beteiligen, d. h. etwa die Bücherabteilung übernehmen würden. Wir haben uns kürzlich diese Frage überlegt und sind zu der Ansicht gekommen, daß es unbedingt jetzt verfrüht wäre, eine Entscheidung darüber zu treffen. Für Italien muß dabei auch in Betracht gezogen werden, daß Buch- und Musikalienhandel zwei vollständig getrennte Zweige sind, so getrennt, daß es vor dem Krieg eine feste Vereinbarung seitens der Musikalienverleger war, an Buchhändler ihre Artikel nicht zu liefern. Indessen, man kann den Plan im Auge behalten, vielleicht stellt es sich später als wünschenswert heraus, ihm näherzutreten. Zweckmäßiger erscheint es mir auf jeden Fall, in den Ländern selbst wieder Verkaufsstellen zu besitzen und nach dem Krieg diejenigen Verkaufskräfte für den deutschen Buchhandel wirken zu lassen, die früher darin tätig waren, diese also soweit als immer möglich zu fördern. Hier aber dürfte es nach den vor dem Krieg gemachten Erfahrungen sicherlich für den Verleger das Wichtigste sein, sich bei größeren Unternehmungen vor allem an einzelne Firmen anzuschließen, die schon eine bestimmte Richtung in ihrer Betriebsarbeit verfolgen, also entweder technologischer, medizinischer oder allgemeinwissenschaftlicher Literatur ihre besondere Aufmerksamkeit widmen; an Verleger, um Ausgaben oder Übersetzungen deutscher Werke für die Italiener oder Franzosen auf den Markt zu bringen, an Sortimenter, um bestimmte deutsche Werke in die weitesten Kreise zu tragen. Inwieweit es sich dabei für den deutschen Buchhandel empfehlen wird, die im Entstehen begriffenen Einrichtungen des Deutschen Auslands-Museums zu bewerten, bleibt abzuwarten, jedenfalls möchte ich bezüglich dieses Punktes mit allem Nachdruck auf diese neue Schöpfung hinweisen. Sie wird be-

rufen sein, dem deutschen Buchhandel im Ausland die besten Dienste zu leisten.

Dies über die Frage, was die deutschen Verleger zu gegebener Zeit tun könnten und sollten. Was sie nicht tun sollten, das wäre meines Erachtens, etwa den Gedanken zur Ausführung zu bringen, in den romanischen Ländern selbst eine Anzahl Verkaufsstellen zu errichten oder etwa durch Reisende alle irgendwie in Frage kommenden Wiederverkäufer ein- oder zweimal im Jahr zu besuchen, wie das auch schon von irgend einer Seite einmal ausgesprochen wurde. Ein solcher Versuch würde meines Erachtens sehr viel Geld kosten und wohl kaum die entsprechenden Erfolge zeitigen, höchstwahrscheinlich aber die Arbeitslust derjenigen Sortimenter schwächen, die bereit sind, die Arbeit nach dem Krieg wieder in alter Weise aufzunehmen. Ich wiederhole: Kräftigen Sie diese so viel als immer möglich, geben Sie ihnen Helfer, tüchtige Mitarbeiter, und es muß gelingen, dem deutschen Buchhandel wieder in dem Maße Eingang zu verschaffen, als es die Verhältnisse gestatten.

Ebenso bedenklich erscheint es mir, etwa eine Gesellschaft zu gründen, die Verkaufsstellen deutscher Bücher in verschiedenen Städten errichten soll. Die Angestellten einer solchen Gesellschaft werden nach meinem Dafürhalten niemals das Maß von Energie aufwenden wie ein Geschäftsmann, der nur sich gegenüber verantwortlich ist und somit ganz anders am Gewinn oder Verlust, am Wohl und Wehe eines Unternehmens beteiligt ist.

Ebenso bedenklich finde ich das Vorgehen der Franzosen, in den befreundeten und neutralen Ländern selbst eigene Sortimente ins Leben zu rufen. Das hat z. B. die Pariser Firma Georges Crés & Co. schon in Zürich getan, und wie ich höre, soll sie das auch in Lugano beabsichtigen. Ob und in welchem Maße auch in Italien und den andern Ländern, ist mir nicht bekannt. Ich glaube nicht, daß die doch als rührig bekannten Züricher Sortimenter, die vielfach schon bisher französische Literatur reichlich vertrieben, davon entzückt sein werden, daß man ihnen in dieser Weise das Wasser abgräbt, statt ihnen den Verkauf der französischen Bücher noch mehr als bisher nahelegen und ihnen dies durch besonderes Entgegenkommen zu erleichtern.

Und was wir auch unterlassen sollten, das sind die übertriebenen Zugeständnisse, die häufig genug nur von kleinen Kreisen gefördert werden und die nicht dadurch berechtigter werden, daß man sie immer wieder und möglichst laut beansprucht. Dazu rechne ich z. B. das Verlangen, des Auslands wegen in unseren Büchern die Antiqua anzuwenden. Nach meinen Erfahrungen wird derjenige, der Deutsch gelernt hat, ein deutsches Buch lieber mit deutschen Lettern lesen als mit Antiqua, und ich meine, daß denjenigen, der Deutsch lernen will, deutsche Buchstaben ganz bestimmt nicht davon abschrecken werden. Zum Erlernen des Lesens und Schreibens dieser deutschen Buchstaben gehört höchstens der tausendste Teil derjenigen Mühe, die zum Erlernen der Sprache selbst aufgewendet werden muß. Von Zeitungen, deren Lesen doch stets ein besonderes Mittel zur Fortbildung in der Sprache bildet, wird kaum eine in Antiqua gedruckt, und von deutschen Zeitschriften erscheinen erfreulicherweise immer mehr in deutschem Kleid.

Schließlich einige Worte über die Aussichten, die sich dem deutschen Buchhandel in Frankreich und Italien nach dem Kriege bieten. Nach meinem Dafürhalten dürften wir zu große Hoffnungen darauf nicht setzen. Mehr wohl als alle übrigen Länder werden nach diesem Krieg Italien, das in den letzten 20 Jahren so vorankam, und Frankreich, das ehemals reiche Frankreich, wirtschaftlich darniederliegen, die Kaufkraft wird deshalb gering sein, und dazu wird voraussichtlich der hohe Preis des deutschen Buches ein weiteres Hindernis für die Verkäuflichkeit bilden. Das sollten übrigens auch die Industrien bedenken, die bei der Herstellung des Buches beteiligt sind, die Papierfabriken, Buchdruckereien, Buchbindereien usw., namentlich aber auch unsere Arbeiter bei ihren Lohnforderungen. Noch andere Umstände werden schwächend auf den Absatz deutscher Bücher, in Italien wenigstens, einwirken.